

Freiluftkunst im **Schlosspark Kaarz**

Ruzica Zajec ist unter den sieben Künstlern, die von Mai bis November im Park von Schloss Kaarz ausstellen. Kultur II

Sonnabend/Sonntag, 7./8. Mai 2016

HEUTE IM MAGAZIN



MEDIEN

Ob Jamie-Lee Kriewitz aus Hannover mit ihrem Song "Ghost" beim Eurovision Song Contest in Stockholm triumphieren kann? Fragen und Antworten zum Popspektakel auf Seite V.

PANORAMA



Keine Panik auf dem Rockliner: Captain Chaos Udo Lindenberg schipperte mit seinen Fans megamäßig über die Weltmeere. Unser Report über Eierlikörexzesse und wilde Partynächte auf hoher See. Seite VIII

IN KÜRZE

Norderney: Fatih Akin erhält Integrationspreis

Emden. Regisseur Fatih Akin hat den Integrationspreis beim 27. Internationalen Filmfest Emden-Norderney gewonnen. In seinen Filmen habe der 42-Jährige wiederholt Protagonisten in den Mittelpunkt gestellt, die zwischen Orient und Okzident zerrissen sind, und auf mitreißende Weise gezeigt, wie schmerzhaft die sogenannte Integration sein kann, heißt es in der Begründung der Jury.

Ostfriesische Teekultur soll **Unesco-Kulturerbe werden**

Hannover. Die ostfriesische Teekultur soll den begehrten Unesco-Titel "Immaterielles Kulturerbe" erhalten. Niedersachsen schlägt die Tradition für die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis vor. Das Teekultur etablierte sich in Ostfriesland in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es gibt feste Zeiten, die "Teetieden", um 11, 15 und nach 20 Uhr. Typisch sind auch die Zubereitung mit "Kluntje" (Kandis) und einer Wolke aus Sahne sowie das Porzellan.

Enders Akte

Auf Rügen machte Klaus Ender vor 50 Jahren erste Fotos als Amateur. Als erfolgreicher Fotograf ist er auf die Insel zurückgekehrt.

Von Stefanie Büssing

Bergen. Die Zeiten, in denen nackte Frauen in Zeitschriften oder Magazinen einen Sturm der Entrüstung auslösten, sind längst vorbeidoch Klaus Ender erinnert sich noch gut daran. Rosi hieß das hübsche Mädel, das sein erstveröffentlichtes Aktfoto zierte, dabei fast schüchtern zu Boden blickte. 1965 erschien es in der Kulturzeitschrift "Das Magazin", im gleichen Jahr auch in der OSTSEE-ZEITUNG.

"Das war damals die Sensation", erinnert sich Ender. Doch das Bild sorgte bereits nach Erscheinen im Magazin für Wirbel. "Der Vater des Mädchens hatte ein Textilgeschäft. Die Leute kamen mit der Zeitschrift in seinen Laden und fragten, ob das seine Tochter sei. Er kam damals zu mir, hat geweint und hätte am liebsten die ganze Auflage aufgekauft", erinnert sich Ender.

Dabei hatte der gebürtige Berliner zuerst ein völlig anderes Berufsziel im Auge. 1957 hatte der damals 18-Jährige die DDR aus politischen Gründen verlassen und nach mehreren Stationen in Friedrichshafen am Bodensee seine Bäckerlehre abgeschlossen. Von seinem ersten Gesellenlohn kaufte er sich seinen ersten Fotoapparat. "Damals habe ich nicht gewusst, dass das mein Leben verändern würde", sagt der 77-Jährige heute.

Weil ihn das Heimweh nicht losließ, kehrte er in den Osten zurück, und arbeitete ab 1962 als Bäckergeselle in Thiessow, Göhren, Dranske und Sassnitz auf der Insel Rügen. "Ich hatte 1,80 Mark Stundenlohn und habe in einer verwahrlosten Hütte gewohnt, dabei wollte ich eigentlich nur frei sein", sagt er. Dabei kam ihm die Fotografie zu Hilfe.



Das Bild "Die Woge" entstand 1969 an der Kreideküste Rügens und gehört zu den bekanntesten Motiven von Klaus Ender.

Fotos (3): Klaus Ende

chen fotografiert", erinnert er sich. Dabei haben mich einige Touristen beobachtet und mir gesagt, ich sei talentiert und solle es mit nackten Mädchen versuchen." So fand er am Strand von Göhren 1963 schließlich sein erstes Aktmodell, zu dem sich rasch viele weitere gesellten. "Ich hatte relativ schnell Erfolg mit den Bildern und habe sie an verschiedene Verlage verkauft", sagt er nicht ohne Stolz. Dazu gehören "Das Magazin", die OSTSEE-ZEITUNG, das Satiremagazin "Eulenspiegel" und später auch der "Playboy". Ender gründet 1965 den Fotoclub Sassnitz, wird Volkskorrespondent der OST-SEE-ZEITUNG in Bergen. Bis

"Zuerst habe ich Bikini-Mäd-

Wer nackt Würde zeigt, gibt sich keine Blöße.

Fotograf Klaus Ender

1966 arbeitet er noch als Bäcker, fotografiert nach seiner Schicht und dam zieht, seine spätere Frau Ga- per Kolumnen". briela kennen. "Sie war 14 Jahre alt und wurde mein Aktmodell. Klaus Ender auf ein umfangrei-Später haben wir uns verliebt und ches Lebenswerk zurückschauen:

45", verrät Ender. Für 15 Jahre zieht das Paar nach Österreich, kehrt 1996 nach Rügen zurück.

Dazwischen liegen zahlreiche Auszeichnungen, diverse Bücher, und die Ausstellung "Akt & Landschaft", die Ender gemeinsam mit dem Fotografen Gerd Rattei in entwickelt tagsüber seine Filme. Potsdam initiierte, laut Ender die "Am 10. Mai 1966 bin ich nach erste Aktausstellung der DDR. Binz gezogen, habe meine Zulas- Zum 50. Jubiläum wird diese in sung als Fotograf erhalten und überarbeiteter Form im Haus der mich selbstständig gemacht", sagt Geschichte in Wittenberg zu se-Ender stolz. Bei der Arbeit lernt hen sein, zudem erscheint der dritder Autodidakt, der 1972 nach Potste Band der Enderschen "Frei Kör-

Wenn er Bilanz zieht, kann geheiratet, da war sie 20 und ich Mehr als 150 Bücher hat er illus-

triert - 15 davon selbst geschrieben – und mehr als 2000 Gedichte und Aphorismen verfasst. Seine Texte und Fotos zieren auch Postkarten, Kalender, Lesezeichen und Bieruntersetzer.

Getreu seinem Motto: "Wer nackt Würde zeigt, gibt sich keine Blöße" hat Ender in seinem Leben bereits mehr als 1000 Frauen abgelichtet. Heute fühlt er sich frei. "Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht", sagt er dankbar. Doch viel wichtiger ist für ihn etwas anderes: Trotz einiger Schicksalsschläge ist seine "Gabi" bis heute an seiner Seite. "Sie ist meine Frau, mein Modell, meine Muse, meine Geliebte und seit 38 Jahren einfach alles für mich. "



Aufreger: Das erste Aktfoto von Klaus Ender erschien 1965 in "Das Magazin" und in der OZ.



Auch heute fotografiert Klaus Ender seine "Gabi" noch gern. Mit 14 Jahren war Aktfotograf als Aktmodell: 1964 ließ Ender selbst sie sein Aktmodell, später verliebten sie sich und heirateten.



Foto: Stefanie Büssing die Hüllen fallen und arbeitete mit Selbstauslöser.

Junge Tänzer ganz groß: Putbus-Festival mit beeindruckender Ballett-Gala eröffnet

Putbus. Auf Rügen ist wieder Festspielzeit. Bis zum 21. Mai präsentiert der Förderverein des Theaters Putbus e.V. gemeinsam mit dem Theater Vorpommern den Jahrgang 2016 der Putbus-Festspiele, ein wieder abwechslungsreiches und ansprechendes Veranstaltungsangebot zwischen Klavierabend und Oper, Philharmonischem Konzert und Musik im Park, Musik-Märchen für Kinder, Ju-

Ekkehard Ochs über den Auftakt des diesjährigen Putbus Festivals



gendblasorchester und multimedial gebotener "absurder" Kammermusik auf insgesamt mehr als

40 (!) Flöten. Vorgestern war Eröffnung im Theater und somit auf jenen Brettern, die auch für angehende Berufstänzer (angeblich) die Welt bedeuten. Zum dritten Mal zu Gast und dem diesjährigen Festivalmotto "Klassische Musik und junge Künstler" direkt entsprechend: die Staatliche Ballettschule Berlin mit Schülern und Schülerinnen des 3. bis 9. (und letzten) Ausbildungsjahres. Auf diese Weise ge-

riet der vom Künstlerischen Leiter Gregor Seyffert gestaltete Abend zu einer breit gefächerten Leistungsschau, die verschiedene Phasen tanztechnischer wie künstlerischer Entwicklungen sichtbar machte. Und dies sehr eindrucksvoll mit rund 40 Mitwirkenden in 15 Choreographien. Neben Solo-Nummern gab es da attraktive, schon mal bis zu 20 Tänzer und Tänzerinnen vereinigende Gruppen-

darbietungen, die sich als sehr wirkungsvolle Beweise für die Beherrschung des klassischen Balletts wie des modernen Ausdruckstanzes werwiesen.

In beiderlei Hinsicht wurde es ein sehr überzeugender Abend: sehenswert in der technisch wie athletisch starken Präsentation unterschiedlichen tänzerischen Entwicklungsstandes. Besonders die Vertreter der oberen Ausbildungsjahre zeigten beeindruckende, weil schon recht professionell wirkende Leistungen.

Sehenswert waren die Darbietungen aber vor allem hinsichtlich musikalisch intendierter Kompetenz und körpersprachlicher Ausdruckskraft, für die es im klassischen "Ritual" wie im ungebunden scheinenden, äußerst expressiv realisierten zeitgenössischen Tanz schönste Beispiele gab.